

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Wochentage 15 Pf. Bei Wiederholung oder Anzeigenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7,30 Uhr. Für fernmündlich aufzunehmende Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Federstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1,50 und 16 Pf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ einschließlich 20 Pf. Trägerlohn. Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1,50 einschließlich 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1,50 einschließlich 16 Pf. Zeitungsgebühr zusätzlich 88 Pf. Bestellgeld. Ausgabe A 16 Pf. mehr. Postfach-Postamt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 31. Januar 1940

Nr. 26

Der Führer rechnet mit den Plutokratien ab Ich kann Frankreich und England nur sagen: Auch sie werden den Kampf bekommen!

Gewaltige Kundgebung im Berliner Sportpalast / Treuebekanntnis der ganzen deutschen Nation

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 31. Januar. Der Führer sprach zu seinem Volk! Am historischen Tage der Machtübernahme hielt er Zwiesprache mit den unzähligen Millionen deutscher Menschen, die sich in allen Ecken des Großdeutschen Reiches, die sich in den Bunkern des Westwalls, in Kriegsschiffslagern, in Fliegerhorsten und in den Dörfern und Städten des befreiten Ostens um die Rundfunkapparate versammelt hatten. Zusammen mit den führenden Männern des neuen Deutschland waren über 12 000 Volksgenossen im Berliner Sportpalast Zeugen der historischen Stunde. Die alte historische Versammlungsstätte des Nationalsozialismus war vom alten Kampfgeist erfüllt. Des Führers Worte wuchsen von ihr über einen Appell an das ganze deutsche Volk zu einer Rede an die ganze Welt hinaus.

„Mit unseren Fahnen ist der Sieg!“ flammten die Worte auf rotem Tuch über die Weite des Sportpalastes. Unter dem Spruchband ist eine mächtige weiße Tribüne am Kopfende der Halle entstanden. Auf ihr haben sich die führenden Männer des neuen Deutschland versammelt. Reichsminister und Reichsleiter, Offiziere aller Wehrmachtsteile stehen im Gespräch. Das auch das Ausland diesem denkwürdigen Abend die größte Aufmerksamkeit widmet, beweist die Tatsache, daß die in Berlin weilenden Vertreter der Auslandspresse vollzählig erschienen sind.

Gelb und rot umwallen die Flaggentribünen, die das große goldene Ehrenzeichen an der Stirnseite der Halle umfassen. Aus dem Lärm der Rufen aber flattern unzählige brennende rote Fahnen auf die Tausende nieder, die sich in historischer Stunde an der historischen Stätte versammelt haben. Schwarz von Menschen ist der riesige Saal.

Draußen in den Gängen stehen die alten Standarten und Ständer der Formationen der Bewegung, zum Einmarsch bereit. Musikkapellen, die Weisen der neuen Märsche durchströmen die Halle. Jene alte Kampfsimmung ist wieder erwacht, die den Nationalsozialismus in 15 schweren Jahren den Weg zur Machtübernahme erkämpfte und die auch in diesem Kriege den Sieg sichern wird.

Fahnen und Standarten ziehen ein und nehmen in breiter Front auf dem Podium unter dem schwebenden Goldadler Aufstellung. Die Spannung, die über den Tausenden lastet, wird durchbrochen von den brausenden Heil-Rufen, die vom Eingang her aufbrausen und die Ankunft des Führers verkünden. Minutenlang umbrandet der Jubel Adolf Hitler, der durch das Spalier der 44-Männer und den Wald der ragenden Hände langsam durch die Mitte des Saales zum Podium schreitet. Der Sturm der Begeisterung will kein Ende nehmen. Dann tritt der Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, ans Mikrofon begrüßt den Führer mit dem Bekenntnis des unerschütterlichen Vertrauens des ganzen deutschen Volkes:

„Mein Führer! Am heutigen Abend ist nicht nur Ihr Volk, sondern ist die ganze Welt Ihr Zuhörer. Die Plutokratien des Westens sind wieder einmal dabei, die ganze Welt mit ihrer Völlerei zu überschwemmen. Sie möchten nach alterproletarischem Rezept wieder einmal den Versuch unternehmen, das deutsche Volk zu entweihen und von Ihnen zu trennen. (Stürmische Heil-Rufe und Nieder-Rufe.) Aber dieses Rezept (wiederholte stür-

Mit unseren Fahnen ist der Sieg!

Wieder branden die Heil-Rufe ockanartig durch die weite Halle als der Führer zum Rednerpult tritt, um seine große Rede zu beginnen, die einen klammenden Appell an das deutsche Volk und eine furchtbare Abrechnung mit seinen Gegnern darstellt. Die große Abrechnung wurde mit verhaltener Stimmung verfolgt, die sich immer wieder in Entrüstungsklängen äußerte, wenn der Führer offen und klar alle diese Dinge bloßlegte. Die gründliche Abfuhr der britischen Geschäftsmacher drang in die Herzen aller Menschen, die diese Worte hörten. Wie überlegen wirkte doch die meisterhafte Entlarvung der englischen Heuchler und des verlogenen gewinnlüstigen Vortantums! Alles das wurde mit jenem gewaltigen Gelächter aufgenommen das Menschen wie Chamberlain und Genossen nicht anders verdienen, und das tödlich treffen kann. Fanatischer Glaube, inbrünstige Treue zum Führer und zum Vaterland lagen auf den Gesichtern dieser vielen Tausende, die den Sportpalast bis auf das letzte Plätzchen füllten. Man müßte jedes einzelne Gesicht dieser Menschen im Sportpalast schildern wenn man wirklich anschaulich machen möchte was sich in dieser geschichtlichen Stunde abspielte. Der Führer riß mit seinen klammenden Worten die Herzen und den Willen aller deutschen Menschen mit, und was sich im Saal in Stürmen des Beifalls auslöste, das wirkte draußen im großen weiten deutschen Land bei den Menschen an den Laut-

sparende Zurschneidung der Entrüstung), wirkt nicht mehr (stürmische und ironische Heil-Rufe). Das deutsche Volk steht wie ein Mann hinter Ihnen (stürmische Heil-Rufe und dröhnender Beifall).

Die deutsche Nation hört nicht mehr auf die Stimmen, die von London oder Paris zu uns herüberdringen. Das deutsche Volk hört heute nur noch auf eine Stimme, und das ist die Ihre. (Stürmische Heil-Rufe.) Die Völkerverdränger der westlichen Plutokratien geben sich umsonst Mühe: ihr Geschrei ist nur eine Ausgeburt ihrer Angst. Das deutsche Volk lehnt ihre Veruche mit kalter Verachtung ab. In unerschütterlichem Vertrauen steht es zu Ihnen und hat sich am heutigen Abend wieder um Sie versammelt am 30. Januar, dem Tage unserer großen Revolution. Es ist ein Tag der Verbundenheit des Volkes und der Dankbarkeit zu Ihnen. Und das wollen wir Ihnen am heutigen Abend versprechen. Unser Dank soll nicht ein leeres Wort sein; unser Dank ist Kampf und Arbeit für Ihre große Sache! (Stürmischer Beifall und Heil-Rufe.)

sprechen als ein gewaltiges, starkes und aufrüttelndes Erlebnis. In den Heil-Rufen lag der Rhythmus eines Volkes im Aufbruch, lag die Klarheit des Bekenntnisses offener und ehrlicher Menschen. Es gab Szenen, die man nie vergessen wird, wie etwa jenen Augenblick, in dem alle Menschen im dicht gefüllten Riesenraum von ihren Sitzen aufsprangen und ein unverbrüchliches Gelächern ablegten, als Adolf Hitler Herrn Daladier erklärte, daß er heute nicht mehr deutsche Stämme, sondern das geeinte deutsche Volk als Gegner erleben werde.

Selten hat der Sportpalast derartige Jubelstürme erlebt, wie sie jetzt über seine weite Halle brausen. Die Tausende haben sich erhoben und singen, nachdem Dr. Goebbels die Kundgebung mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer geschlossen hat, begeistert die Wieder der Nation. Aus ihren Klängen ertönt dieselbe Augenzeugenschaft, die auf dem mächtigen Spruchband die Halle frönt: „Mit unseren Fahnen ist der Sieg!“ Viele tausende Hände reden sich über den Mittelgang des Sportpalastes als der Führer die Halle verläßt. Die Sieg-Heil-Chöre dröhnen auf. Noch lange nachdem der Führer die Halle verlassen hat, stehen die Menschen Kopf an Kopf und singen, leidenschaftlich bewegt, von den Worten des Führers ergriffen das England-Vied „Denn wir fahren gegen England...“

Wortlaut der Führerrede im Innern des Blattes

Deutschlands Recht

Mit deutlichster Entschlossenheit hat gestern Abend der Führer Deutschlands Stellung an einem Wendepunkt der europäischen Geschichte aufgezeigt und ihre Grenzen markiert. Er hat dem deutschen Volk aus dem Herzen gesprochen in seinen Worten, die zu Klängen wurden in der Zumpflust der Vögel, die die Seelen der Völker im Westen beschwert und beengt. Diese Vernebelung der Gemüter und der Gewissen zergeht in Nichts, vor der Klarheit, in der Adolf Hitler gestern - und wahrlich keineswegs zum ersten Male - Weg und Wille der nationalsozialistischen Außenpolitik darlegte. Darlegte vor einer Öffentlichkeit, die nicht nur Deutschland, sondern die Welt umfaßte. Die westlichen Demokraten sind Meister der Geheimdiplomatie geblieben der ihre Staatsmänner mit so schönen Phrasen rhetorisch abgezockert haben. Der Führer des Nationalsozialismus hat gestern vor den Ehren von über 80 Millionen Volksgenossen in eindringlicher Klarheit offen abermals Ziel und Aufgabe seiner Politik bekundet: Das Recht des deutschen Volkes, in Freiheit zu leben!

Alle Taten des Führers - und es sind Großtaten der Geschichte geworden - haben einzig und allein diesem Ziel gegolten, das nichts als eine Wiederherstellung der furchtbaren Unrechts bedeutet. Niemand wurde Unrecht getan, aber Unrecht wurde befeitigt - das wird das Urteil der Geschichte über die Jahre deutscher Befreiung von 1933 bis 1939 sein, wie es das Urteil aller Einsichtigen in der Welt schon ist. In sieben Jahren geschah, wie der Führer ausführte, die Wiederaufstellung einer von der Vernichtung bedrohten Nation! An Stelle des Hoffens trat der Glaube an die eigene Kraft des deutschen Volkes. Es blieb den Hebern der Demokratie vorbehalten, aus dieser deutschen Befreiung eine Bedrohungspolitik zu machen. Aber die Sprache der Lüge scheitert an der Sprache der Tatsachen. Mit faktischen Worten beleuchtete der Führer die englische Eroberungspolitik, die angeblich „im Auftrag Gottes“ geschieht. Dabei wird Chamberlain durch die Geschichte seines eigenen Landes widerlegt: England hat im Laufe der Jahrhunderte 40 Millionen Quadratkilometer erobert die von 46 Millionen Engländern beherrscht werden. Und noch immer ist England nicht satt!

Nun geht es freilich nicht an, daß Deutschland mit seinen 80 Millionen Einwohnern nur über ein Gebiet von 600 000 Quadratkilometern verfügt. Das ist ein Problem, das gelöst werden muß und gelöst wird. Der Führer vertritt es wie immer, auf friedlichem Wege, aber kaum war Chamberlain von München wieder in London zurück, als auch schon die Hebräer der Kriegsverchwörer ganz offen begann.

Nochmals erwähnte der Führer die Schliche und Tricks mit denen die Möglichkeit eines friedlichen Ausgleiches zwischen Deutschland und Polen verhindert wurde, um dadurch den Anlaß für den Krieg gegen Deutschland zu schaffen, über dessen Notwendigkeit sich die herrschende Schicht in England und Frankreich klar geworden war. „Sie wollten den Krieg, aber ich kann Frankreich und England nur sagen, auch sie werden den Kampf bekommen!“ rief der Führer unter dem stürmischen Jubel seiner Zuhörer aus.

G. Kl.

Jodesahrt nach England

Name	Nationalität	Ursache	Tonnen
„Athelmonarch“	britisch	vers.	8995
„Imp Monarch“	britisch	vers.	5831
„Wellpark“	britisch	vers.	4649
„Miriam“	britisch	vers.	1903
„Danybryn“	britisch	vers.	—
„England“	dänisch	ges.	2319
„Hosanger“	norweg.	ges.	1590
„Faro“	norweg.	ges.	844

Neuer Angriff unserer Luftwaffe

Wieder 7 bewaffnete Handelsdampfer versenkt / 2 Vorpostenboote vernichtet

Berlin, 30. Januar. Deutsche Fliegerverbände wurden auch im Laufe des 30. Januar zur Küstklarung über der Nordsee und der englischen Küste von den Orkneys bis zur Themsemündung eingesetzt. Hierbei wurden wiederum sieben bewaffnete Handelsdampfer versenkt, ein weiterer schwerer und mehrere andere leicht beschädigt. Außerdem wurden zwei britische Vorpostenboote zum Sinken gebracht. Trotz

stärkster Flakabwehr von allen angegriffenen Schiffen und trotz Einsatzes zahlreicher feindlicher Jäger wird nur ein eigenes Flugzeug vermisst.

* Dieser zweite vernichtende Schlag, kaum 24 Stunden nach dem letzten, dürfte nun wohl auch dem größten Optimisten unter den Neutralen die Augen geöffnet haben, daß es Selbstmord ist, sich dem „Schuß“ eines englischen Geleites anzuvertrauen.

Schwarzhemden an Braunkhemden

Grüß der Faschisten zum 30. Januar
Berlin, 30. Januar. Der Generalsekretär der Faschistischen Partei, Minister Gtore Nuti, hat am 30. Januar folgendes Telegramm an den Stellvertreter des Führers gerichtet: „Bei Gelegenheit des 7. Jahrestages der Lebensnahme der Kanzlerschaft des Reiches durch Adolf Hitler vereinigen die Schwarzhemden Italiens sich mit mir, um einen kameradschaftlichen Grüß an die Braunkhemden Deutschlands zu senden, in dem sie die besten Wünsche für den Führer aussprechen.“ gez.: Nuti.

Der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Reichsminister Rudolf Heß, hat den Grüß der italienischen Faschisten mit folgendem Telegramm beantwortet: „Seiner Excellenz Gtore Nuti, Rom. Für Ihre und der Schwarzhemden Italiens kameradschaftlichen Grüße zum 7. Jahrestag der nationalsozialistischen Machtübernahme danke ich aufrichtig. Ihre Wünsche für den Führer erwidern wir mit besten Wünschen für den Duce und sein faschistisches Werk.“ gez.: Rudolf Heß.

Am Dr. Todesküste gesunken ...

Ein dänischer und zwei norwegische Dampfer
Amsterdam, 30. Januar. Wie man aus London erfährt, sind der dänische Dampfer „England“ (2319 Bruttoregistertonnen) und der norwegische Dampfer „Hosanger“ (1590 BRZ.) gesunken; Befahrungsmittelbesitzer des Dampfers „Hosanger“ wurden von einem britischen Schiff aufgenommen. Ferner ist das norwegische Schiff „Faro“ (844 BRZ.) nach einer Explosion gesunken.

Nach einem Bericht des „Telegraf“ aus London handelt es sich bei den englischen Schiffen, die im Laufe des Montag durch deutsche Flugzeuge vernichtet wurden, u. a. um die Dampfer „Miriam“ (1903 BRZ.) und „Damburn“, den Tankdampfer „Abelmonarch“ (8995 BRZ.), die Dampfer „Imperial Monarch“ (5831 BRZ.) und „Wellpart“ (4649 BRZ.), das Gallier-Schiff und einen französischen Dampfer, dessen Name noch nicht bekannt ist.

Schnüffler über Bord geworfen

Engländer wurden gegen Italiener frech

v. L. Rom, 30. Januar. Wie man in Rom hört, wurde Mitte Januar an der Grenze der italienischen Hoheitsgewässer vor Palermo ein vom Roten Meer kommender italienischer Handelsdampfer von einem englischen Kriegsschiff zum Halten gezwungen. Ein englischer Offizier und vier Matrosen kamen als Kontrollkommando an Bord, um die Schiffspläne einzusehen. Schon dabei war das Verhalten des englischen Kommandos derart herausfordernd, daß es zu einem Zwischenfall kam. Nach der Prüfung der Schiffspläne forderten die Italiener das englische Kommando auf, das Schiff unverzüglich wieder zu verlassen. Als die Engländer dieser Aufforderung nicht nachkamen, wurde sie so nachdrücklich wiederholt, daß sich der englische Offizier und seine vier Matrosen plötzlich im Meer schwimmend wiederfanden, wo sie von der englischen Barkasse aufgenommen wurden.

Flintenweib zum Tode verurteilt

Deutsche den polnischen Mörderin ausgeliefert

Bromberg, 30. Januar. Das Bromberger Sondergericht verurteilte die 40 Jahre alte Polin Franziska Plutowski zum Tode. Die Plutowski hatte in den Bromberger Schredentagen Volksdeutsche unter falscher Beschuldigung polnischen Mörderin ausgeliefert. Besonders schlimm trieb sie es in dem Bromberger Vorort Jägerhof. Dort wurden an jenem Luftsonntag, nahezu alle deutschen Männer grausam abgeschlachtet und verscharrt. Nur dreien gelang es, sich rechtzeitig zu verdecken. Einer von ihnen hatte sich in einem Taubenschlag verborgen gehalten und entging so einem grausamen Ende. Als seine verängstigte Frau am nächsten Tage mit ihrem kleinen Töchterchen bei einer bekannten Familie Zuflucht suchen wollte, wurde sie in dem Haus, in dem ihre Bekannten wohnten, von der Plutowski bemerkt, die mit wildem Getöse auf sie zuschürzte. Ihr Mann war der erste, der auf polnische Militär geschossen hat“, schrieb sie, und als sich sofort um die unglückliche deutsche Frau eine drohende Menschenmenge angeammelt hatte, brüllte das polnische Flintenweib unaufhörlich: „hängt sie an den Haaren auf! Steinigt sie! Laßt sie nicht mehr lebendig los!“ Jetzt hat die gerechte Strafe die Plutowski getroffen.

Churchill auf der Jagd nach Tonnage

Schiffswerften der Admiralität unterstellt

Amsterdam, 30. Januar. In einer Meldung aus London heißt es, die britische Regierung sei mit der Beschleunigung aller britischen Handelsschiffe und ihrer Unterordnung unter staatliche Kontrolle noch nicht zufrieden. Am Mittwoch werde Churchill wahrscheinlich bekanntgeben, daß in der britischen Admiralität eine neue Abteilung geschaffen werde, der alle Schiffswerften Englands unterstellt seien. Diese Abteilung solle in erster Linie dafür sorgen, daß alle die britischen Werften, die jahrelang nicht mehr gearbeitet hätten, wieder in Betrieb genommen würden. Das werde allerdings der englischen Regierung große Kosten verursachen.

Japan fordert Freilassung der Deutschen

Neue Botschaft Arita — Craigie

Tokio, 30. Januar. Dornier zufolge teilte der Sprecher des Außenamtes mit, daß Außenminister Arita und der britische Botschafter Craigie am Dienstag eine neue 21stündige Unterredung über den Fall Asama Maru hatten. Arita habe daran festgehalten, daß die Auslieferung der 21 von dem Dampfer heruntergehobenen Deutschen ein wesentlicher Punkt sei. Man sei übereingekommen, die britische Note nicht sofort zu veröffentlichen.

Führerrede heute 12 Uhr wiederholt!

Berlin, 30. Januar. Die Rede, die der Führer am Dienstag im Sportpalast hielt, wird Mittwoch um 12 Uhr über alle deutschen Sender wiederholt.

Eine Bombe fällt und trifft!

Deutsche Flugzeuge erneut über der Themse-Mündung / Im Tiefflug über die Molen
Ein Feindschiff wird vernichtet / Rote Stacheln züngeln über das Deck des Wracks

P. K. ... 30. Januar. Nach mehreren Tagen der durch die Wetterlage erzwungenen Ruhe meldet der Heeresbericht wieder das Vordringen deutscher Kampfflugzeuge bis zur Themse-Mündung. Dabei wurde die englische Diktüste auf Strecken von mehr als 100 Kilometer im Landweg abgefliegen und der Schiffsverkehr an sehr wichtigen Punkten, wie in der Mündung des Humber und der Themse, erheblich gestört. Sieben britische Schiffe, darunter ein 4000 Tonne und zwei Vorpostenboote, wurden durch Bombenwirkung versenkt. Im Luftkampf mit drei englischen Jägern konnte eine der angreifenden Maschinen des Gegners abgeschossen werden. Die deutschen Staffeln erreichten ohne Verluste ihre Heimatplätze.

Weitauseinandergezogen liegen die Flugzeuge seit zwei Stunden auf ihrem Kurs. Grau liegt die See unter ihnen. Den Schitteln bisweilen die Flugzeuge Hagel Schnee und Regenschauer wischen über das Glas der Kanzel, während kilometerweite Gebiete mit einem dichten Schleier von Nebel verhungen sind. Wir steigen hinein in jene Enge der Nordsee die südlich in die Straße von Calais übergeht und auf der Karte wie ein gewaltiger Rachen sich ausnimmt. Das ist bereits kein Flugwetter, wie man es sich als Ideal denken möchte. Es ist vielmehr jenes „Churchill-Wetter“ unter dessen Schutz das englische Reich sich sicher glaubt. In den Kopfhörern ertönt das Wort „Land“.

Ein schwarzer Streifen dringt im Westen aus dem Meer. Kaum zu erkennen im Dunst von Wolken und Regen ein fahler verbläsender Schatten. Englands Küste. Die Wolkenshöhe liegt bei 300 Meter. Fast zwei Kilometer ist jetzt die Sicht, die

von Minute zu Minute besser wird. In unmittelbarer Nähe der Küste deren Umrisse deutlich hervortreten nimmt die Maschine A. V. ihren Weg nach Süden. Ein Leuchtturm liegt in greifbarer Nähe. Drüben lassen sich Häuser und Fabrikschornsteine deutlich ausmachen. Dahinter aber in flachem Land liegen weit über die Küste verteilt die Netze der englischen Jäger. Das deutsche Kampfflugzeug ist längst in ihrer Reichweite ohne daß eine feindliche Tragfläche sich sehen läßt. Unter Ausnutzung jeder Tarnungsmöglichkeit fliegt es ungelassen unter die pechschwarze Tarnkappe der Wolken.

Erste große Chance als Soldat

Der junge Feldwebel, der neben dem Flugzeugführer in der Kanzel sitzt, ist von einer quälenden Unruhe ergriffen. Es ist sein erster Feindschiff und seine erste große Chance als Soldat. Er braucht die Griffen am Bombenwurfgerät nicht noch zu überdenken. Sie sind ihm in monatelanger Übung eingeebnet. Er würde mit geschlossenen Augen jeden Hebel finden, den er sich nur vorstellen kann. Er denkt, daß heute morgen noch ein England-Flug für ihn nicht mehr als ein Traum gewesen wäre, daß plötzlich ein Erlaschkampfbombardement er an diese Stelle befohlen wurde. Der Feldwebel ist erst seit ein paar Tagen bei der Gruppe. Glück muß man haben!

Daladier tobt wie ein Gassenbube

Er rettet sich in Lügen aus panischer Angst vor der größten Macht der Welt
Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 31. Januar. Der französische Minist-präsident hat sich in einer Rundfunkansprache der Verpflichtung entledigt, ebenfalls einen Beitrag zu der von Chamberlain angeordneten Propagandaaktion zugunsten des plutokratischen Krieges zu leisten. Daladier hielt sich dabei streng an die in London ausgegebenen Richtlinien, die einem doppelten Zweck dienen:

1. Schärfster Druck auf die Neutralen, um neue Kriegsschauplätze zu gewinnen, auf denen die bisher neutralen Völker zum Nutzen des britischen Großkapitals verbraten sollen. 2. Beeinflussung der englisch-französischen Öffentlichkeit, der die wahre Kriegslage und ihre katastrophalen Folgen für die beiden Weltmächte verheimlicht, und die über die Desorganisation und Mißwirtschaft ihres eigenen Regimes hinwegtäuscht werden soll. Der französische Ministerpräsident verteidigt sich rhetorisch zu einer Stufe des Hasses und niedrigster Gefühlsregung, die — wie er mit Recht für sich in Anspruch nehmen kann — in der Geschichte der Zivilisation beispiellos ist.

Welcher jüdische Heber, der die menschelnde Geschwätzerei des Gettos ebenso vertraut ist wie die Geste bettelnder Bettelwaise, der sich verlogener Scheinbelligkeit in gleicher Weise zu bedienen vermag wie des Vokabulars des der Unterwelt entflohenen Verbrechertums, erblanze nicht vor Reid angesichts der Meißnerschaft, die Herr Daladier auf diesem Gebiet erwartbar entfaltet? Er behauptete, Deutschland wolle der Welt seine Vorherrschaft auferlegen; es plane die systematische und totale Vernichtung der Besiegten, deren Völker massakriert oder zur Auswanderung gezwungen würden. Jedem Franzosen, jedem Neutralen mußte angesichts dieses Zukunftsbildes ein kalter Schauer über den Rücken jagen!

Herr Daladier wollte die Beweise nicht schuldig bleiben. Oesterreich, Böhmen, die Slowakei, Polen sind heute nur noch Länder der Verweisung — erklärte er —, denen keine andere Möglichkeit bleibt, als für ihre Helfer zu arbeiten. Wie schlecht muß es um die Sache Frankreichs bestellt sein, wenn sein Regierungschef zu derart alberben Gruesomen in der Zukunft nehmen muß. (Der Führer hat übrigens Monsieur Daladier in seiner gestrigen Rede im Sportpalast auch in bezug auf seine Ostmärkte eine gründliche Abfuhr zuteil werden lassen.)

Warum lag der französische Ministerpräsident in dieser inhumanen Weise? Es gibt nur eine Erklärung: Er hielt die Beschimpfung und Verdächtigung Deutschlands für das einzige Mittel, um die Resignation des von ihm verführten Volkes zu überwinden, die Schwäche seines Regimes zu überbrücken und jene Kriegswut zu erzeugen,

die er zur Durchsetzung seiner Ziele mehr denn je benötigt.

Daladier abernte darum auch nicht, die Franzosen selbst in einem fort zu beschimpfen, was ebenso erlautlich wie aufschlußreich ist. Er tabelte sie, weil die von ihnen geforderten immensen Anstrengungen noch nicht genügen. Er zetele über „revoltierende Mißbräuche“ und drohte jedem mit dem Kriegsgericht, der nicht variert. Er erregte sich über angebliche Verbrecher, die auf Befehle von Berlin und Moskau hören. Er appellierte an Denunzianten und Spitzel, jeden Franzosen, der sich seiner Pflicht entziehe, unschädlich zu machen.

So sieht es also in Frankreich aus! Kein Wunder, daß es solcher Tiraden, Drohungen und Lügen bedürfte, um ein Volk aufzureißen, das nicht begreift, warum es für England Opfer über Opfer, seine Wirtschaft ruinieren, seine Jugend auf den Schlachtfeldern verlieren soll. Deutschland zu besiegen, zu zerstückeln, ist ja so einfach. Die Nazis haben die Arbeiterklasse in den Zustand der Sklaverei heruntergedrückt und das Maß aller Güter ihrer Regierung gemacht“, erklärte Daladier, um dem Volke zu suggerieren, die deutschen Sklaven würden bei nächster Gelegenheit ihre Ketten zum Teufel jagen. Eine billige Lüge! Gefährlich auch für Frankreich. Daladier war sich dessen vermutlich selbst bewußt. Um so beschwörender warnte er daher vor Sorglosigkeit und Nachlässigkeit. Die Sklaven, die nach seiner Meinung nur unter Zwang und Entschädigung arbeiten, leben nur, um die Gewalt der Aggression zu erhöhen. Deutschlands materielle Stärke und Macht ist eine der stärksten der Welt.

So unlogisch und grotesk die Begründung dieser Ansicht ist, so interessant wirkt sie als Eingeständnis eines Mannes, der sich in panischer Angst vor dieser stärksten Macht der Welt in Lügen rettet, um seine Hoffungslosigkeit und Schwäche zu verbergen. Herr Daladier hat sich also letzten Endes mit seiner Rede mancherlei Verdienste erworben: Wir wissen jetzt aus dem Munde des französischen Ministerpräsidenten selbst, wie es innerlich um Frankreich bestellt ist!

10 Millionen für WSW-Betreute

zum Tage der Nationalen Erhebung

Berlin, 30. Januar. Anlässlich des Tages der Nationalen Erhebung gibt das Kriegswinterhilfswerk an alle Betreuten des Winterhilfswerkes Sonderbetreuungen in Form von Wertscheinen im Gesamtbetrag von rund 10 Millionen M. aus. Die Ausgabe erfolgt ab 30. Januar durch den Ortsbeauftragten für das Kriegswinterhilfswerk.

Auf dem Weg nach Glasgow verschwunden

Abenteuer des finnischen Gesandten in England / Verkehrsdirektor Wirrwarr

Amsterdam, 30. Januar. Ueber die Schwierigkeiten, die die Kälte und das außergewöhnliche scharfe Winterwetter in England ausgelöst haben, berichtet der „Telegraf“ aus London, daß während des Wochenendes Hunderte von Reisenden ihr Ziel nicht hätten erreichen können, weil Eisenbahnzüge festgelegen hätten.

So mußten Reisende in Stationsgebäuden übernachten, andere wiederum sind in Schulen oder in den Wohnungen der Bahnbeamten untergebracht worden. Seit Menschengedenken ist im englischen Verkehr keine so große Desorganisation festzustellen gewesen wie jetzt. Der Eisenbahnverkehr nach und von Schottland und nach Nordirland ist völlig stillgelegt worden.

Wie der Londoner Korrespondent von „Het Volk“ berichtet, sind Hunderte von Dörfern von der Lebensmittelversorgung abgeschnitten. Fabriken und Schulen mußten schließen. Selbst der Telephon- und Postverkehr leidet. An verschiedenen Stellen hatte die Polizei eingreifen müssen, um Fahrgäste aus Autobussen zu befreien. Ärzte hatten die größten Schwierigkeiten, um ihre Patienten zu erreichen; in vielen Fällen mußten sie sich mit telephonischen Ratschlägen begnügen.

Der finnische Gesandte und seine Frau befanden sich, so meldet das Blatt weiter, irgendwo in England. Sie sind aus London abgefahren, um an einem Essen in Glasgow teilzunehmen, sind bisher aber noch nicht ein-

getroffen. Drei Züge, die verloren gegangen seien, hatten am Montag früh wieder zu ihrer Ausgangsstation zurückgefunden. In einem Ort der Grafschaft Lancashire waren bei der Polizei und in zwei Schulen 150 Kinder untergebracht, die in zwei Schneesügen festhaken; erst nach rund 12 Stunden hatte man viele Kinder befreien können. Viele von ihnen hatten zu unter der Kälte gelitten, daß sie ärztlicher Pflege bedürften. Einschließlich der Kinder hatte man etwa 300 Personen befreit, während weitere 200 die Nacht im Zuge zubringen mußten, was um so peinlicher gewesen ist, als die Heizung einfroz.

12 Todeopfer in Rangoon

Englands Blutregiment in Indien

Amsterdam, 30. Januar. Die Unruhen in Rangoon (Indien) nehmen auch nach dem Londoner Eingefändnisse einen immer größeren Umfang an. Der Londoner Rundfunk sah sich am Dienstagnachmittag gezwungen, zuzugeben, daß die Ausschreitungen andauern und die Kämpfe sich weiter ausgedehnt haben. Bisher wurden zwölf Todeopfer gezählt. Man kann sich eine Vorstellung von dem Ausmaß machen, das die Unruhen erreicht haben, wenn der Londoner Rundfunk zugeben muß, daß über 600 Personen verhaftet worden sind.

Mittschiffs vernichtend getroffen

Alle Spannung weicht der Ruhe vor dem Angriff. Aus der Linkskurve heraus zielen den Briten MG-Garben vor den Bug. Auf dem 3000 bis 4000 Tonnen großen Kasten laufen rasselnd einige Männer zur Brücke. Es scheint, als blickten sie fragend herauf, als erwarteten sie vom Kapitän den Befehl zum Verlassen des Schiffes. Doch der bleibt stur. Der Dampfer nimmt größere Fahrt und versucht im Zickzack dem Angriff zu entgehen.

Der Feldwebel ist über das Bombenabwurfgerät gebeugt. Ruhig fliegt die Maschine fast über dem Schiff, als die erste Bombe tänzelnd in die Tiefe stürzt. Sie fällt fast bordrecht in die See. Doch dann beim zweiten Anflug schon erfüllt sich das Schicksal eines Schiffes das seinen Namen unter der schwarzen Farbe verbirgt. Wir spüren bis oben hinauf den Aufdruck der 250-Kilogramm-Bombe. Wir glauben das Dröhnen, Krachen, Zittern und Schreien zu hören, das vernichtende Geschöpf mittschiffs unmittelbar hinter dem Schornstein eingeschlagen. Eine fast haushohe Welle von weißem Dampf aus dem roten Stacheln hervorströmen kühlt das Schiff minutenlang ein. Ein Schneewehfer Schimmer verbirgt fern Untergang. Als die Maschine nochmals zurückfliegt, zeigt sich der Treffer in seiner ganzen verheerenden Auswirkung.

Das Schiff sinkt

Das Mitteldeck liegt von Trümmern überflutet. Die Wucht der Explosion hat die Brücke herausgerissen und die Matrosen und Offiziere, soweit sie nicht von Eplittern und Trümmern getroffen wurden wie Wälle in die See geschleudert. Zwei Boote auf Steuerbord hängen vernichtet vom gewaltigen Druck zerstückelt von Eplittern wie Ahrenpendel an einem oder zwei Lampen. Zehn Mann mögen es sein, die im Meer treiben, zwischen Wackelstücken an die sie sich verzweifelt klammern während zwei oder drei mit schnellen Bewegungen umherzuschwimmen, als fürchteten sie vom Schiff mit in die Tiefe aerfallen zu werden. Währenddessen züngeln aus den geborhten Resten die Flammen über das Deck hin. Sie treiben vor sich her vier Mann, die immer wieder die beiden letzten heilgebliebenen Boote flaxzumachen versuchen, die unter hundertfachen Anstrengungen ihr Leben retten wollen.

Ein Engländer irrt sich

Der Leutnant läßt einen Fluch durch die Zähne. Sollte man die verdammt Bomben wieder mit zurückschleppen, umsonst stundenlang über dem Bach geschwebt sein? Aus den Punkten von Flamborough sind zwei Schiffe geworden, solide Köhne mit Dampfetrieb. Auch ein verwegener Traum — wenn es Engländer wären, die man angesichts ihrer eigenen Küste angreifen könnte; das gleiche geht dem Feldwebel durch den Kopf. Verdammt das wäre eine Feuerprobe! Jetzt liegt der große Kasten unmittelbar vor ihnen. In weiter Kurve schiebt die Maschine heran. Und wie aus einem Munde dröhnt es plötzlich in den Hörern. Sie haben einen Engländer vor sich, der lustig die Klage führt, ein Engländer, der irrt wie Churchill. Deutsch ist der Union-Jack am Heck zu erkennen. Vielleicht erkennen sie jetzt auch ihren Irrtum, der wohl dadurch entstand, daß sie aus der Humber-Mündung kommen und sie die Maschine für eine britische hielten.

Mittschiffs vernichtend getroffen

Alle Spannung weicht der Ruhe vor dem Angriff. Aus der Linkskurve heraus zielen den Briten MG-Garben vor den Bug. Auf dem 3000 bis 4000 Tonnen großen Kasten laufen rasselnd einige Männer zur Brücke. Es scheint, als blickten sie fragend herauf, als erwarteten sie vom Kapitän den Befehl zum Verlassen des Schiffes. Doch der bleibt stur. Der Dampfer nimmt größere Fahrt und versucht im Zickzack dem Angriff zu entgehen.

Das Schiff sinkt

Das Mitteldeck liegt von Trümmern überflutet. Die Wucht der Explosion hat die Brücke herausgerissen und die Matrosen und Offiziere, soweit sie nicht von Eplittern und Trümmern getroffen wurden wie Wälle in die See geschleudert. Zwei Boote auf Steuerbord hängen vernichtet vom gewaltigen Druck zerstückelt von Eplittern wie Ahrenpendel an einem oder zwei Lampen. Zehn Mann mögen es sein, die im Meer treiben, zwischen Wackelstücken an die sie sich verzweifelt klammern während zwei oder drei mit schnellen Bewegungen umherzuschwimmen, als fürchteten sie vom Schiff mit in die Tiefe aerfallen zu werden. Währenddessen züngeln aus den geborhten Resten die Flammen über das Deck hin. Sie treiben vor sich her vier Mann, die immer wieder die beiden letzten heilgebliebenen Boote flaxzumachen versuchen, die unter hundertfachen Anstrengungen ihr Leben retten wollen.

Ein steuerloses Wrack so treibt es in der See. Das Heck ist schon bis auf die Kelling eingetaucht. Es sinkt vor Englands Küste! Dettmann

Fürs WGW mit Wilhelm Busch

Nur immer fix, sonst kriegste nix
Wieviel Rückertinnen an unsere Jugend, als wir mit geröteten Wangen über einem zerlesenen Wilhelm-Busch-Band...



uns gerade in unseren Jahren vollklichen, kulturellen Erwachens immer klarer. Nun tritt seine Persönlichkeit und sein Wert mit seinen Figuren, die uns das Winterhilfswerk vermittelt...

Bei der vierten Reichsstraßen-sammlung am 3. und 4. Februar sammeln die Kampfsliederungen der Partei...

40 Jahre im Reichsbahndienst

Der Führer und Reichskanzler hat dem Reichsbahnsekretär Christian Eberwein beim Reichsbahnbetriebsamt Calw für 40jährige treue Dienstleistung das goldene Treudienst-Ehrenzeichen verliehen...

Statistisches aus Nagold

Krisenfestere Wirtschaft
In der ersten Beratung mit den Beigeordneten und Gemeinderäten im neuen Jahr teilte Bürgermeister Maier Statistisches aus dem Jahr 1939...

Neue Einkommensteuer-Richtlinien

Durch Erlass des Reichsfinanzministers sind für die Veranlagung 1939 Einkommensteuer-Richtlinien und Körperschaftsteuer-Richtlinien ergangen...

Die Übertragung stiller Rücklagen auf Ertragsbeschaffungen soll in der Regel nicht zu einem steuerpflichtigen Gewinn führen...

Erweitert werden auch die Bestimmungen für Aufwendungen des zivilen Luftschutzes. Solche Ausgaben können auch dann voll abgesetzt werden...

Familienunterstützungen und Beihilfen für Angehörige von Einberufenen sind steuerfrei und dürfen grundsätzlich nicht als Einnahmen angesehen werden...

num schwerer Bauvorsorgen wegen der Hochwasser-gefahren entworfen ist. Alle Wirtschaftszweige, vor allem Gewerbe und Industrie...

Brozheim, 30. Jan. In Lehningen, Kreis Brozheim, fiel ein 11jähriger Junge beim Schlittschuhlaufen so unglücklich auf einen Pflock...

Beihilfen für Wohnungsstellung

Das Reich gewährt zur Gewinnung neuen Wohnraumes für Reichsbedienstete an Hausbesitzer eine Beihilfe...

Neu ist schließlich, daß künftig die Einkommensteuer für außerordentliche Einkünfte auf Antrag auf 10 bis 25 v. H. zu bemessen ist...

Unteroffiziere können Offiziere werden

Das Oberkommando des Heeres gibt neue Bestimmungen für die Beförderung aktiver und ehemaliger Berufsunteroffiziere zum Offizier...

Als Gegenleistung muß der Bauherr sich verpflichten, die Wohnung auf mindestens fünf Jahre an Reichsbedienstete zu vermieten...

Als Gegenleistung muß der Bauherr sich verpflichten, die Wohnung auf mindestens fünf Jahre an Reichsbedienstete zu vermieten...

Unteroffiziere können Offiziere werden

Das Oberkommando des Heeres gibt neue Bestimmungen für die Beförderung aktiver und ehemaliger Berufsunteroffiziere zum Offizier...

Wann scheint der Mond?

Calendar table showing moon phases (Neumond, Erstes Viertel, Vollmond) and moonrise/moonset times for the month of February.

Der Monat Februar zeigt sich in den ersten Nächten von seiner finsternen Seite; erst kurz vor Monatsmitte wagt sich der Mond wieder hinter dem nächtlichen Gewölk hervor...

fanni. Danach können Unteroffiziere, ihre hervorragende Eignung vorausgesetzt, bis zum vollendeten 5. Dienstjahr grundsätzlich zur Teilnahme an den Offiziersanwärterlehrgängen namhaft gemacht werden...

Während des Krieges sind Verpflichtungen nur auf zwölfjährige Dienstzeit zulässig. Verpflichtungen auf ein drittes Dienstjahr als Reserveoffiziersanwärter oder als Obergefreiter...

Das DRB hat bestimmt, daß das Kapitulantenhandgeld allgemein beim Wirksamwerden der freiwilligen Dienstverpflichtung, frühestens jedoch beim Beginn des dritten Dienstjahres fällig wird...

Die mit Kriegsbeginn geschlossenen Heeresunteroffizierschulen werden, wie das Oberkommando des Heeres mitteilt, wieder eröffnet.

Oberst Lindeblatt

Roman eines Kämpfers von Ulrich Sander

Copvortabl 1939 bei Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg i. D.

Die Front atmete ruhig. Hier und da brach eine Unruhe aus und legte sich wieder. Manche Stellen schienen zu schlafen...

Gegen Mittag wurde es heiß. Die Frühstückszeit der Engländer war vorüber. Es begann hier und dort zu knallen und zu krachen.

Hier konnte der Oberst Lindeblatt nicht vorwärts stürmen. Hier mußte gewacht und gerungen werden, daß der Besitz des Reiches nicht um Haarsbreite geschmälert wurde.

Die Engländer merkten es noch in derselben Nacht, daß die Brigade Lindeblatt in Stellung war. Man hatte es wohl abgehört.

Offenbar kannte man den Mann aus Zeitungen und Berichten. Noch nicht die Regimenter.

Ehe der Tag um war, hatten die Füßliere das Schild geholt. Zwei Offiziere, zehn Mann, zwei Levisgewehre dazu.

Aber am nächsten Morgen stand hinter den Königin-Füßliere ein anderes Schild: „All right! Lindeblatt.“

Jedoch bekamen die Engländer, als sie ankamen, die Jade voll und ließen erneut Federn. Verdammst flink ging die Brigade Lindeblatt ins Geschir.

Plötzlich sah alles anders aus. Die Trümmer eines Schlösschens hatten seit Monaten friedlich zwischen den Stellungen gelegen.

Der Abtschnitt wurde immer unruhiger. Drüben wurde abgelöst, weil die Brigade Lindeblatt in Stellung gegangen war.

Der General rief an und fragte: „Was macht denn unser Ruinchen?“ Der Oberst lachte. Er kam eben von dort.

„Wir wollen es behalten, Herr General!“

„Ich wünsche aber nicht, Lindeblatt, daß um dies Ruinchen ein pp Westfront in offensive Zudungen gerät oder gar ein bestimmter, von mir sehr verehrter Oberst es mit dem Bajonetieren bekommt! Verstehen Sie mich?“

„Seien Herr General unbesorgt!“

„Dachten Sie, ich wäre es nicht? Ich verbitte mir derartige Verdächtige!“

Nach einer Stunde war der General selber in der Stellung und sah sich die Ruine an. Als er aber zu den Posten wollte, hielt der Oberst ihn zurück.

„Wollen Sie von Ihrer überlegenen Körperkraft mir zierlichen Zankfüßling gegenüber Gebrauch machen, Sie Grobian Sie?“

„Nein, Herr General! Aber wir möchten nicht einen neuen General bekommen!“

Da lachte der General. „Sie schmeicheln mir, Lindeblatt!“ Dann aber wurde er wieder ernst, richtete sich auf und trat vor den Obersten.

„Brav, brav, mein Herr! Und nun gehe ich gerade nicht hin!“ Trappst mit dem Fußze auf und ließ sich gehorjam weiterführen.

Die Ruine aber war nach drei Tagen so befestigt, so links und rechts gesichert, so Eigentum der Brigade geworden, daß die Hochländer sie noch mehrfach vergeblich verantraten.

„Halten Sie mich für ängstlich, Herr Oberst Lindeblatt?“

„Dann aber wurde sie herausgezogen und abtransportiert.“

Das blieb ihr Los einige Jahre hindurch. Alles, was zwischen Nordsee und Artois vor sich ging, das ging nicht ohne die Brigade Lindeblatt vor sich.

Der Oberst Lindeblatt kam mit seinen drei Regimentern nicht mehr zur Ruhe. Hier griffen Engländer und Franzosen an. Und die Brigade Lindeblatt mußte hin. Dort griffen Franzosen und Engländer an.

Es wurde in der Armee bekannt, daß die Brigade Lindeblatt aus lauter Spezialisten bestehe, die man nur zu Rate zu ziehen brauche, um einen Einbruch abzustoppen.

„Lindeblatt, Lindeblatt: Werden Sie mir auch nicht matt!“

Der hatte seinen eigenen Urlaub vergessen, wie er seine Geburtsstage vergaß.

„Der hatte seinen eigenen Urlaub vergessen, wie er seine Geburtsstage vergaß. Nur den Urlaub seiner Brigade, ausreichend Orden und gute Verpflegung für seine Leute vergaß er nicht.“

(Fortsetzung folgt)

Aus Württemberg

Sportler sammeln über 340 000 Mk.

Gutes Ergebnis der Gaustrafen-Aushebung. Einen großen Erfolg hatte die Gaustrafen-Aushebung, die der NS-Stützpunkt für Leibesübungen in Württemberg am 20. und 21. Januar zu Gunsten des Kriegswinterhilfswerkes durchführte. Insgesamt wurden 341 437,54 Mark gesammelt, ein in Anbetracht der ungünstigen Wetterverhältnisse wirklich ausgezeichnetes Ergebnis.

Todesstrafe für Schwerverbrecher

Stuttgart. Im Namen des deutschen Volkes verurteilte am Dienstag das Sondergericht den 33jährigen, aus Reutlingen gebürtigen Josef Pompe als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen zweier fortgesetzter Verbrechen des schweren Diebstahls im Rückfall, im zweiten Falle unter Ausnutzung der zur Abwehr von Fliegergefahr getroffenen Maßnahmen, zum Tode und zu zehn Jahren Zuchthaus. Wegen den Angeklagten wurden ferner die Sicherungsverwahrung angeordnet und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer aberkannt.

In der Hauptverhandlung war der Angeklagte geständig, die ihm zur Last gelegten, in der Zeit vom 17. Juli bis 7. November 1939 durchgeführten 19 schweren Diebstähle im Rückfall, von denen er 15 unter Ausnutzung der zur Abwehr von Fliegergefahr getroffenen Maßnahmen verübt hat, begangen zu haben. Nach seinem Geständnis hat er von seiner Flucht aus dem Zuchthaus Ludwigsburg, wo er wegen Einbruchdiebstahls eine viereinhalbjährige Strafe zu verbüßen hatte, bis zu seiner Festnahme ausschließlich vom Diebstahl gelebt; an Diebstehlen sind ihm Werte im Gesamtbetrag von über 4000 Mark in die Hände gefallen. Seine Arbeitweise war fast immer dieselbe: Einbruch bei Dunkelheit meistens um die Mitternacht, wobei er Messer und kleinere Geschäfte benutzte. Zwei Einbrüche in Rathäusern dienten ihm dazu sich die notwendigen Unterlagen zur Ausstellung von gefälschten Ausweisen zu beschaffen und sich Lebensmittellisten anzueignen. Die behördlich angeordnete Verdunkelung teilte raffiniert ausnützend, hat sich Pompe auf die schwerste Weise monatlang wie sich der Anklageverteiler mit vollem Recht ausdrückte als im höchsten Grade verorbener und gemeingefährlicher Gewohnheitsverbrecher betätigt und sich dadurch selbst jeder mildernden Beurteilung der Straftaten beraubt.

Unternehmen vom Schläge des angeklagten Pompe stellen sich durch ihr asoziales, gemeinschaftswidriges Verhalten, das in Kriegszeiten doppelt schwer geahndet werden muß, außerhalb des Volksgemeinschaft und sind aus ihr auf die Dauer auszuern. Diefem Gebot der Stunde trug das Sondergericht dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend voll Rechnung und sprach rechtskräftig die Todesstrafe gegenüber Pompe aus.

Zuchthaus für ein Einbrecherpaar

Stuttgart. Die Strafkammer verurteilte den 24jährigen ledigen Paul Seitzmann und den 33jährigen ledigen Artur Walter, beide in Bad Cannstatt wohnhaft, wegen je zehn Verbrechen des schweren Diebstahls im Rückfall, teilweise begangen unter Ausnutzung der gegen Fliegergefahr getroffenen Maßnahmen, zu je acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die Angeklagten verschafften sich im August d. Js. mit verschiedenen Diebstahlwerkzeugen zur Nachtzeit gewalttätigen Zugang in ein Bierzelt auf dem Cannstatter Wasen, sowie in Wirtschaften und Bäckereien in Bad Cannstatt und Fellbach, wobei sie Tabakwaren, Lebensmittel und bis zu 70 Mk. Bargeld erbeuteten. Bei einem Ladeneinbruch in Cannstatt fielen ihnen Uhren und Geldscheine in die Hände. Da es sich bei beiden Angeklagten um die erste Zuchthausstrafe handelt, sah das Gericht von der beantragten Sicherungsverwahrung für diesmal noch ab.

Landnachrichten

SA läßt Kohlen aus

Mm. Hier trafen 600 Tonnen Kohlen für das Städtische Gaswerk ein, die mit Rücksicht auf die starke Nachfrage nach Güterwagen sofort entleert werden mußten. Die S.A.-Standarte 120 stellte deshalb 35 S.A.-Männer zur Verfügung, die vom frühen Morgen bis zum Abend die Arbeit ausführten. Die Verpflegung übernahm die Städtische Gastwirtschaft, die Fahrzeuge stellte die Ulmer Fahrgemeinschaft, so daß der plötzlich aufgetretene Notstand in schöner Arbeitsgemeinschaft behoben wurde.

Zuchthaus für gemeinen Dieb

Mauszuren. Ein 26 Jahre alter, schon wiederholt vorbestrafter Mann stand wiederum wegen Diebstahls vor dem Strafrichter. Der Angeklagte

hatte mit einem Nachschlüssel den Koffer einer Magd, die sich im Krankenhaus befand, geöffnet und Gegenstände im Werte von 30 Mark entwendet. Die gemeine Tat ahnte das Gericht mit zwei Jahren Zuchthaus.

Geschäftsmann führte ins Gefängnis

Tuttlingen. Vor dem Amtsgericht stand ein Mann, der seine Konkurrenz dadurch ausschalten wollte, daß er eines Abends bei einer Dreifachmaschine sämtliche drei Treibriemen mit dem Messer zu zwei Dritteln durchschnitt. Der Angeklagte war sofort verdächtig, diese gemeine Tat verübt zu haben, da er sich bei den maßgebenden Stellen gegen die Erteilung einer weiteren Konzession zum Drehen gewehrt hatte. Wenn auch der Schaden gering ist, so ist diese Tat um so verwerflicher, als Treibriemen während des Krieges besonders wertvoll sind. Der Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Neues aus aller Welt

Kind durch Kurzschluß getötet

Hamburg, 30. Januar. Hier kam ein zweieinhalbjähriger Knabe dadurch ums Leben, daß er den Steckkontakt eines Kochapparates in den Mund nahm. Hierdurch entstand Kurzschluß, der das Kind sofort tötete.

Frische Wurst mit Rinderblut

Riel, 30. Januar. Die Fortschritte der Wissenschaft und Technik geben der Ernährungswissenschaft immer neue Mittel, um den Kampf gegen den Verderb erfolgreich zu führen. So wurde auf dem hiesigen Schlachthof eine moderne Plasma-Gewinnungsanlage in Betrieb genommen, durch die eine Verwertung des bisher nicht verarbeiteten Rinder- und Kalberblutes möglich wird. Durch das Plasma wird es der Wurstbereitung zugeführt. Ein Kilogramm Plasma hat einen größeren Nährwert als ein Kilogramm bestes Fleisch. Die Beimengung zur Wurst beträgt etwa 10 v. H.

Der vermisste Schiffschiffahrer

Antwerpen, 30. Januar. Als der englische Dampfer „Maclessfield“ hier auslaufen wollte, vermißte man an Bord plötzlich den jüngsten Offizier. Bei Nachforschungen ergab sich, daß der Schiffschiffahrer schon zwei Tage vorher das

Schiff verlassen hatte, um einen Drink einzunehmen. Auf Veranlassung des Kapitäns wurde eine Razzia in allen Lokalen eingeleitet. Der Schiffschiffahrer wurde in einem Weinlokal gefaßt und vorgeführt. Es stellte sich heraus, daß die Wirtstochter in Abwesenheit ihres Vaters dem ihr sympathischen Seeoffizier Schlafmittel in den Wein gemischt hatte, um ihn so in ihrer Nähe zu halten.

Sibirischer Winter auch in USA

Washington, 30. Januar. Die Bundeshaushaltsstadt der Vereinigten Staaten macht seit acht Tagen den strengsten Winter seit dem Jahre 1936 durch. In Washington das im Sommer durch tropische Hitze berührt ist, wurden 16 Grad unter Null gemessen.

Marktberichte

Stuttgarter Schlachtwiechmarkt

vom Dienstag, 30. Januar

Preise für 1/2 kg Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen a) 44-45,5, b) 40; Bullen a) 40,5-43,5, b) 39-39,5; Kühe a) 42-43,5, b) 36-39,5, c) 26,5-32,5, d) 16-24; Färsen a) 42,5-44,5, b) 39,5-40,5; Kälber a) 63-65, b) 57-59, c) 46 bis 50, d) 30-32; Lämmer und Hammel b) 1) 46 bis 49, c) 42; Schafe c) 30; Schweine a), b) 1) und b) 2) 55, c) 54, d) 51, e) und f) 49, g) 1) 55, a) 2) 50. — Marktverlauf: alles zugeteilt.

Bezugscheine für Bruteier

Bezugscheine für Hühner- und Enteneier zu Brutzwecken werden für die gesamte Brutperiode an die vom Reichsnährstand anerkannten Geflügelzuchtbetriebe und Brutereien mit einem Bestande von über 200 Hennen und an nicht anerkannte Brutereien gegen Vorlage einer Bescheinigung der zuständigen Kreisbauernschaft bis zum 10. Mai auszugeben. Für sonstige Hühner- und Entenhalter für einen einmaligen Bezug bis zu zwei Bruteiern je Henne oder Ente haben die Bezugscheine eine Gültigkeitsdauer bis zum 10. Juni. Antragsteller, die über eigene Futtergrundlagen verfügen, aber bisher weder Hühner noch Enten halten, können ebenfalls bis zum 10. Juni Bezugscheine für Brutzwecke erhalten.

NS-Presse Württemberg G. m. b. H. - Gesamtverlag: G. Boegner Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigen: Friedrich Hans Schaefer.

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. (Zw.) Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Landwirte schützt eure Viehbestände vor der Maul- und Klauenseuche!

Im nördlichen Teil unseres Kreises besteht z. Bt. ein Seuchenherd, der sich weiter auszudehnen droht. Es gilt, wertvollstes Volksgut vor der Vernichtung zu bewahren. Beachtet deshalb folgende Hinweise:

- 1. Meidet jeden Verkehr mit den betroffenen Gemeinden.
2. Verzieht gegenwärtig auf einen Wechsel in eurem Viehbestand.
3. Achtet frühzeitig auf verdächtige Erscheinungen bei eurem Vieh und zeigt sie sofort bei der Ortspolizeibehörde an.
4. Die Milchablieferung ist beim Auftreten von Krankheitserscheinungen oder bei Seuchenverdacht sofort einzustellen.
5. Befolgt unbedingt alle seuchenpolizeilichen Maßnahmen; sonst droht euch strenge Bestrafung und möglicherweise sofortige Inhaftnahme.

Calw, den 30. Januar 1940

Der Landrat: Dr. Haegeler

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 29. Januar 1940 ordne ich an, daß die

Gemeinde Büchenbronn

Krs. Pforzheim

aus dem Beobachtungsgebiet entlassen wird.

Calw, den 30. Januar 1940

Der Landrat

Zuteilung von Futtermitteln

Für den Monat Februar 1940 werden auf den Abschnitt 3 der an nichtlandwirtschaftliche (städtische) Tierhalter ausgegebenen Futtermittelscheine

- je Schwein bis zu 15 kg Schweinefuttermittel
je Pferd bis zu 150 kg Pferdefuttermittel

abgegeben.

Die Abschnitte 3, und soweit noch nicht geschehen, auch die Abschnitte 2 der Futtermittelscheine für Pferde und Schweine müssen von den Tierhaltern zur Sicherung der Belieferung unverzüglich einem Futtermittelverteiler übergeben werden. Die Verteiler haben die Abschnitte nach Tiergattungen und Stückzahl getrennt aufzulisten und bis spätestens 5. Februar 1940 mir vorzulegen. Auf Grund der einzureichenden Einzelabschnitte werden von mir Bezugscheine erteilt, die unverzüglich an die Großverteiler weiterzuleiten sind.

Calw, den 30. Januar 1940

Der Landrat Ernährungsamt Abt. B

Calw, 30. Januar 1940

Todesanzeige

In tiefer Trauer teilen wir mit, daß mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Sohn und Bruder

K. Otto Vinçon Kaufmann

heute nach längerem Leiden im 61. Lebensjahr in die ewige Heimat abgerufen worden ist.

Im Namen der Familie die Gattin: Emilie Vinçon geb. Müller.

Beerdigung am Freitag nachmittag 1/2 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

Mittlingen, den 30. Januar 1940

Todesanzeige

Unser lb. Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Paul Wiedenmann Förster a. D.

ist heute Dienstag früh im hohen Alter von 87 1/2 Jahren wohlvoorbereitet in die Ewigkeit eingegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Ernst Fricker und Familie.

Beerdigung Freitag 2 Uhr.

Wegen Todesfall

bleibt das Geschäft bis Samstag früh

geschlossen

Firma K. Otto Vinçon.

Für Ihre Lieben im Feld ein gutes Bild

Besuchen Sie Atelier von

Photograph H. Fuchs, Marktplatz 24 Fernruf 487

Auch Sonntags geöffnet

Aidlingen

Bringe auf dem am Freitag, 2. Februar, hier stattfindenden

Biehmarkt

einen Transport schwerer und mittlerer

Oberländer Kalbinnen

zum Verkauf, wozu ich Käufer einlade.

Gottlob Stürner

Ein gut erhaltenes

Liege-Sofa

zu kaufen gesucht.

Angebote unter N. D. 28 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferde-großschlachtereier Eugen Stöhr Riechheim T. Tel. 662 u. RStN/RH.

Verkaufe weil überzählig eine zum 2. Mal 32 Wochen trüchtige gute

Kug- und Schaffhub

Anna Dingler Witwe, Gehingen Kr. Calw

Die große Familien-Sonntagszeitung

DIE POST

Jeden Freitag neu! 20 Pf.



Deutsches Rotes Kreuz

Bereitschaft (w) Calw 1, Jung Calw

Der Dienst am Mittwoch und Donnerstag, den 31. Jan. und 1. Febr. fällt aus. Den Wiederbeginn des Dienstes gebe ich bekannt.

Die Bereitschaftsleiterin.

Gut möbliertes

Zimmer

zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Sonniges

Zimmer

(1 oder 2 Betten)

sofort zu vermieten.

Von wem, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Luftschutz tut not!